

Die Gesundheit, Lebensqualität und Teilhabe von älteren Menschen mit Behinderungen sind erhalten und gestärkt.

ZIEL 9 des Nationalen Gesundheitsziels „Gesund älter werden“

Ausgangslage

In Deutschland leben knapp 12% der Menschen mit einer Behinderung, davon haben 7,1 Mio. eine schwere und 2,5 Mio. eine leichte Behinderung. Die Mehrzahl der Behinderungen wird erst im Laufe des Lebens erworben, nur 4% bis 5% sind von Geburt an behindert. Mit steigendem Alter erhöht sich das Risiko, da ältere Menschen häufiger unter chronischen Krankheiten leiden, die zu einer Behinderung führen können. Große Bedeutung haben hierbei Herz-Kreislauf-Erkrankungen (Schlaganfall, Herzinfarkt), Diabetes mellitus, Krebserkrankungen und demenzielle Erkrankungen.

Eine Schwerbehinderung wird festgestellt, wenn die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft durch Funktionsstörungen körperlicher, geistiger oder seelischer Natur längerfristig beeinträchtigt ist und vom für das Lebensalter typischen Zustand abweicht.

Im Allgemeinen beantragten Männer häufiger als Frauen einen Behindertenausweis, vermutlich da ein größerer Anteil der Männer berufstätig ist und die Anerkennung einer Behinderung besonderen Kündigungsschutz und zusätzliche Urlaubstage gewährleistet. Außerdem fühlen sich mehr Männer (15%) als Frauen (12%) durch eine Behinderung beeinträchtigt. Dies ist unabhängig von einer offiziell anerkannten Feststellung einer Behinderung und liegt vermutlich auch in der höheren Erwerbsbeteiligung begründet.

Bei Zunahme des Unterstützungs- und Pflegebedarfs werden ältere Menschen mit Behinderungen häufig aus ihrer gewohnten Umgebung herausgenommen und in ein Altenheim verlegt. Oftmals hat dieser Umzug eine Verschlechterung der Lebensqualität zur Folge, zumal sie sich sehr schwer an neue Situationen gewöhnen.

Umsetzungsstrategie

Es gibt mittlerweile viele Ansätze und Projekte, um eine Gesellschaft der Inklusion zu fördern, d. h. Menschen mit Behinderung gar nicht erst auszuschließen. Bei zweifacher Beeinträchtigung – durch das Alter und die Behinderung – ist Inklusion bei älteren Menschen eine größere Herausforderung.

Die Erfahrung mit der Pflege von älteren Menschen mit lebenslangen Behinderungen ist in Deutschland relativ gering. Institutionen der Behinderten- und der Altenhilfe entwickelten sich zum Teil parallel. Daher ist ein fachlicher Austausch zwischen Institutionen der Behinderten- und Altenhilfe dringend notwendig. Die Schaffung neuer Wohnformen wie Altenheime für Behinderte, ambulante Pflege in Wohngruppen oder Heime der Behindertenhilfe, aber auch die Entwicklung attraktiver Beschäftigungsmöglichkeiten und psychosozialer Interventionen zur Reduktion der verbreiteten Einsamkeitsgefühle sind zur Prävention von Depressionen erforderlich. Hierbei sollten die Wünsche und Vorstellungen der Menschen mit Behinderungen gehört, berücksichtigt und möglichst umgesetzt werden.

Beispiele

Nullbarriere ist eine **Internet-Plattform für barrierefreies, behindertengerechtes Planen, Bauen und Wohnen**. Die Nutzerinnen und Nutzer finden dort neben Gesetzen und Richtlinien auch eine Produkt- und Expertendatenbank. Checklisten, Planungshilfen und Tipps zu finanziellen Hilfen sind weitere Beispiele aus dem umfangreichen Angebot. (www.nullbarriere.de)

Im Rahmen des Modellprojekts **GIA – Gehörlose Menschen im Alter** erforscht die Universität zu Köln die Situation gehörloser Menschen im Alter, insbesondere von Menschen mit Demenz mit dem Ziel der nachhaltigen Verbesserung von Versorgungsstrukturen für gehörlose Menschen im Alter. Adressen von Einrichtungen mit speziellen Angeboten für gehörlose Menschen im Alter stehen in der der GIA-Datenbank zur Verfügung. (www.kompetenzzentren-gia.de)

Die Checkliste **Feste feiern in Münster – Tipps für die barrierefreie Gestaltung von (Open air) Veranstaltungen** der Koordinierungsstelle für Behindertenfragen im Sozialamt der Stadt Münster zeigt, wie eine barrierefreie Veranstaltung gelingt. (www.muenster.de)

Im Projekt **Tourismus für Alle** haben sich das Deutsche Seminar für Tourismus (DSFT), die Weiterbildungseinrichtung der deutschen Tourismuswirtschaft und die Nationale Koordinierungsstelle Tourismus für Alle e.V. zusammengefunden. Ziel des gemeinsamen Projektvorhabens ist die Entwicklung und Vermarktung barrierefreier Angebote und Dienstleistungen, die sich primär an den z. T. spezifischen Wünschen und Bedürfnissen der Gäste ausrichten und dabei den Anbietern bessere Möglichkeiten einer erfolgreichen Profilierung bieten. (www.deutschland-barrierefrei-erleben.de)

In seinem **Ratgeber für erfolgreiches Altern** beschreibt der blinde frühere Richter am Bundesgerichtshof, Dr. Hans-Eugen Schulze, wie wichtig geistige und soziale Aktivitäten im Alter sind. Neben Tipps zu Ernährung, Bewegung und Pflege wird dem Themenfeld „mündiger Patient“ breiter Raum gegeben und über Sehbehinderung im Alter informiert. Als ehemaliger langjährig Beauftragter für Seniorenangelegenheiten im Deutschen Verein der Blinden und Sehbehinderten in Studium und Beruf e.V. (DVBS) weist er auf praktische Hilfen für Altersgeschädigte hin. (www.ma-ha-schulze.de)

Der **Deutsche Bildungsserver** bündelt als Wegweiser zum Bildungssystem in Deutschland kostenfrei Informationen von Bund, Ländern, Hochschulen, Forschungs- und Serviceeinrichtungen. Die Seiten „Alter und Behinderung“ und „Alter und geistige Behinderung“ verweisen auf Tagungsergebnisse, Studien und Modellprojekte. (www.bildungsserver.com)

Im Internet-Portal **Barrierefreie Arztpraxis** ergänzt die Stiftung Gesundheit die Arzt-Auskunft, das Verzeichnis aller niedergelassenen Ärzt(inn)en, Zahnärzt(inn)en und psychologischen Psychotherapeut(inn)en um Angaben zur Barrierefreiheit der Behandlungsräume. (www.stiftung-gesundheit-foerdergemeinschaft.de)

Praktische Ideen und Vorschläge für eine barrierefreie Arztpraxis enthält zudem die Broschüre **Barrieren Abbauen** von der Kassenärztlichen Bundesvereinigung. (www.kbv.de)

Die Beispiele zur Umsetzung von Ziel 9 wurden größtenteils der Broschüre und dem Langbericht „Gesund älter werden. Initiativen und Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität und Gesundheit älterer Menschen“ der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO) entnommen. Beide Publikationen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, stehen unter www.bagso.de zum Download zur Verfügung.